

beratung, externen Fachseminaren und begleitender Supervision fit gemacht werden. Das Konzept ähnelt dem des Projektes „Quattro“ 1998 in NRW; ein wesentlicher Unterschied besteht in der individuellen Ausrichtung auf die einzelnen Zentren. Es ist so flexibel gestaltet, dass - nach einer vorausgehenden Evaluation - für jede einzelne Einrichtung ein persönliches Bera-

tungskonzept erstellt wird, das sich in der inhaltlichen Ausrichtung wie in der Wahl der Qualifizierungsinstrumente von den anderen erheblich unterscheidet.

Der Erfolg unseres Weiterbildungsangebots beruht auf der Praxisnähe der Seminarthemen, die immer wieder verbessert, aktualisiert und durch neue ergänzt werden,

zusammen mit eigens erstellten Arbeitsmaterialien, die ein Weiterarbeiten zu Hause ermöglichen und kompetenten Referenten. Das hat sich herumgesprochen - wovon viele Anfragen nach Durchführung von Seminaren bei anderen Trägern in Rheinland-Pfalz und anderen Bundesländern zeugen.

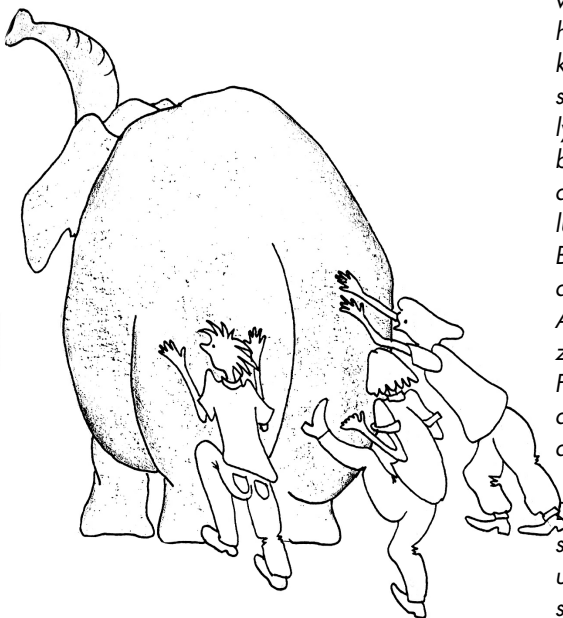
Der Autor ist beim Kulturbüro Rheinland-Pfalz tätig.

H E S S E N

Und sie bewegt sich doch ...

Interview mit Barbara Stolterfoht, Bundesvorsitzende des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes

Bernd Hesse



Sieht man von einigen wenigen Jahren Anfang der 90er ab, lässt sich hessische Kulturpolitik im Bereich Soziokultur am besten mit „Stillstand auf einem zu geringen Niveau“ beschreiben. So behielt denn auch das Bild des Elefanten, der sich nicht von der Stelle rühren mochte, fast eine Dekade seine symbolische Gültigkeit. Möglicherweise muss aber bald nach anderen Tieren Ausschau gehalten werden.

„Und sie bewegt sich doch“ könnte man also in Anlehnung an Foucault in Richtung Landespolitik hoffen, hat doch die Hessische Landesregierung jüngst ein Zukunftsinvestitionsprogramm für kulturelle Highlights aufgelegt. Bei dem die Soziokultur (bisher) allerdings außen vor bleibt.

Dennoch gibt es auch hier erste positive Vorzeichen. Wie etwa die Förderung eines ersten Kulturpolitischen Dialogs zur Soziokultur durch die Hessische Staatskanzlei. Oder die (angekündigte) Erhöhung des Landesetats für Soziokultur um ca. 25.000 EURO auf 433.600 EURO in 2002. Und nicht zuletzt steht eine ministeriumsübergreifende Arbeitsgruppe Soziokultur im Raum.

Vorbereitend für diese Zusammentreffen von Vertretern verschiedener Ministerien hat die LAKS Hessen ein Entwicklungskonzept für die kommenden fünf Jahre erstellt. Eingeschlossen sind neben der Analyse von Ist-Zuständen und Problemlagen beispielhafte Modellförderungen aus anderen Bundesländern. Ziel der Entwicklungsplanung ist zum einen Qualitäts- wie Bestandssicherung, zum anderen aber auch die perspektivische Erweiterung der Angebote wie der Anbieter. Denn die dezentrale kulturelle Vielfalt, wie sie für ein Flächenland wie Hessen ebenso notwendig wie durchaus machbar ist, ist noch deutlich ausbaufähig.

„Damit diese Potenziale für die Zukunft erschlossen werden können, braucht es auch und vor allem engagierte Menschen. Menschen, die Initiative zeigen und etwas bewegen wollen. Dies gilt für die Kulturschaffenden ebenso wie für die VertreterInnen der politischen Parteien, der Regierungskoalition wie der Opposition, in den Verwaltungen, auf Landesebene wie in den Kommunen. Und das über den eigenen Tellerrand und die - eingeschränkten - Möglichkeiten der reinen Kulturpolitik hinaus. Denn Kulturpolitik ist immer auch Gesellschaftspolitik.“

Eine, die das schon lange erkannt hat, ist Barbara Stolterfoht. Die Landtagsabgeordnete der SPD und derzeitige Präsidentin des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes kam erst spät, nämlich mit 44 Jahren, zur Berufspolitik. Um sich dann aber umso heftiger hinein zu begeben: Knapp ein Dutzend Jahre später war sie bereits Hessische Ministerin für Frauen, Arbeit und Sozialordnung. Und auch nach dem Regierungswechsel blieb sie stets sozial engagiert.

Die LAKS Hessen befragte die Initiatorin einer Kleinen Anfrage an die Hessische Landesregierung zum Thema Soziokultur zu ihren Motiven:

Frau Stolterfoht, Sie sind eine vielseitig engagierte Sozialpolitikerin. Gemäß dem Motto „Das Leben ist eine Baustelle“; welches waren oder sind Ihre Lieblingsbaustellen?

Aufbauen und Strukturen bauen oder absichern - das habe ich immer mit besonderer Leidenschaft betrieben: In Kassel das Amt der ersten kommunalen Frauenbeauftragten gestalten - das war spannend. Und in der Sozialpolitik für Kassel die Projekte aus dem Modellprogramm Psychiatrie dauerhaft absichern oder mit Kiss eine Anlaufstelle für Selbsthilfegruppen schaffen oder - als Ministerin - die sozialen Projekte mit Hilfe des Sozialbudgets den damaligen Kürzungsrunden entziehen - das waren wichtige strukturerhaltende Maßnahmen der Sozialpolitik.

Ob als erste kommunale Frauenbeauftragte oder später als Hessische Ministerin für Frauen, Arbeit und Sozialordnung: Sie waren stets auch frauenpolitisch engagiert. Wie sehen Sie aus dieser Sicht die hessische Soziokultur, die in nahezu allen Bereichen (Künstler, Personal, ehrenamtlich Tätige, Publikum, Nutzer) einen überdurchschnittlich hohen Frauenanteil aufweist?